Art. Mecklenburg VIII, 1152 ff. das Nothwendigste gesagt (vgl. auch d. Art. Rostock ob. 1311). Hier möge noch nachgetragen werden, daß jetzt (1897) die Schweriner katholische Gemeinde in Schwerin selbst ca. 1000 Seelen zählt, in Wismar 200, in den Landstädten 278, in den Dörfern mehr als 2000 fremde katholische Arbeiter (viele Polen). Die katholische Gemeinde in Ludwigslust zählt in dieser Stadt 180, in Barchim 100, in den Landstädten 110 Seelen, auf dem Lande ungefähr 1000 fremde katholische Arbeiter. Da jedoch die fremden Arbeiter in Mecklenburg vielfach ihre Familien bei sich haben, die nicht in obige Zahlen einbegriffen sind, so darf man ruhig die doppelte Seelenzahl für die Katholiken ansetzen. Die wenigen katholischen Geistlichen reichen natürlich für die Seelsorge der Katholiken längst nicht aus; aber die Regierung verweigert die Zulassung weiterer Geistlichen. Zahllose Katholiken büßen infolge dessen in Mecklenburg ihren Glauben ein.

Eine Geschichte des Bisthums Schwerin ist noch nicht geschrieben. Die Urkunden, welche die Hauptquelle dafür bilden mußten, sind im dreißigjährigen Kriege nach Dänemark geschleppt worden und meistens verloren gegangen. Daher kann man jetzt das Wichtigste nur mühsam aus dem Mecklenburger Urkundenbuch, den Chroniken und protestantischen Geschichtschreibern schöpfen. Wegen der Literatur sei auf die Artt. Mecklenburg und Rostock verwiesen. [B. Vester.]

Schwertbrüder (Schwertträger, gladiferi), ein nach dem Muster der Templer (s. d. Art.) von dem livländischen Bischof Albert von Appeln (s. d. Art. I, 420 ff.) 1202 gegründeter Ritterorden, hatten ihren Namen von dem rothen Schwerte, welches sie als Ordenszeichen neben dem rothen Kreuze auf ihrem weißen Mantel trugen; officieell hießen sie „Brüder der Ritterschaft Christi“ (fratres militiae Christi). Weil die nach Livland ziehenden Kreuzfahrer meistens nach Jahresfrist in die Heimat zurückkehrten und auf Ersatz nicht immer zu rechnen war (die Kämpfe im Morgenlande, Italien und Deutschland lockten Ritter und Abenteuerer eher dorthin), entwarf Albert bald nach seiner Ankunft in Livland (1200) zur Sicherung dieser christlichen Colonie und zur weitem Ausbreitung des Glaubens mit seinem treuen Genossen Dietrich, Abt von Dünabünde, den Plan zur Stiftung eines besondern Ritterordens. Innocenz III. bestätigte denselben 1202. Als Regel wurde die der Templer vorgeschrieben. Der Orden zerfiel in eigentliche Ritter, welche zum Kriegsdienste verpflichtet waren, Ordensgüter nach Art der Pfründen zum Genuß erhalten konnten und von ritterlicher Geburt sein mußten; ferner in geistliche Brüder zur Verrichtung des Gottesdienstes, und in dienende Brüder, denen Kriegsdienst, häusliche Verrichtungen und Handwerksbetriebe zum Besten des Ordens sowie Pflege der Kranken oblagen. Die Zahl der Ordensbrüder, Anfangs gering, vermehrte sich bald durch den Ein-

tritt verschiedener Ritter, welche den Bischöfen von Deutschland nach Livland begleitet hatten, und 1202 wurde der erste Ordensmeister, Binno von Kohnbach (1202—1208), gewählt. Die nächsten Jahre bieten ein buntes Gemälde von Angriffen der Russen, Litauer, Sengallen und Andern auf das Bisthum und den neuen Orden, in welcher die Nachbarn sofort ihren gefährlichsten Gegner erkannten. Im J. 1205 erhielt Albert vom Kaiser Philipp von Schwaben ganz Livland mit aller Hoheitsrechten als Lehen. Der zahlreiche, in reichlichen Schlössern sesshaft gewordene Orden beantragte nun auch einen Theil des Landes, nämlich die Abtretung eines Drittels des schon unterworfenen und noch zu unterwerfenden Gebietes. Dem widersand Albert zu, das zweite führte nach langen Streitigkeiten zwischen ihm und dem Orden. Bei der Theilung wählte der Bischof für sich dem Dünabünde, welches er schon unter seinen Lehensleuten vertheilt hatte, die Treidenhöfe; ferner zwischen Na (Götime) und Pernau die Gebiete Jzundaa und Metsepole, während den Dänen die Gebiete Wenden, Segewold und Escala mit allen Hoheitsrechten zufielen. Auf der Insel eines Sees, wo jetzt Arrasch liegt, war Altwenden gegründet (1206), fortan Hauptort des Ordensmeisters, welcher bisher zu Riga in schlosslichen Palaste, dann in der Ordensburg selbst (St. Jurienhof, nach dem Schutzpatron St. hl. Georg, genannt) gewohnt hatte. Der Ordensmeister Binno wurde 1208 aus Rache von dem Ordensritter Wigbert von Soest ermordet. Die Ritter wählten Bolquin von Winterlind (1209 bis 1236) zu seinem Nachfolger. Dieser erbaute das Schloß Wenden und verlegte den Sitz des Ordens aus Altwenden dorthin. Seine ganze Regierungzeit war ausgefüllt durch Kämpfe mit den Litauern, Kuren, Russen und Dänen. Bis 1217 wurde Estland erobert, worauf auch die längere Zeit Ansprüche machten. Bei der Theilung erhielt Bischof und Orden je die Hälfte. Im J. 1228 wurde die Feste Dorpat des litauischen Fürsten Besceko eingenommen; 1227 übertrug der Bischof mit dem Orden auf Veranlassung des päpstlichen Legaten Wilhelm von Podewils auch die Insel Oesel. Mittlerweile waren auch Litauer und Sengallen wieder bis zur Ostsee vorgedrungen und konnten nur mit großen Verlusten zurückgeschlagen werden. Diese hatten die Streitkräfte des Ordens bedeutend geschwächt. Die Zahl der ankommenden Kreuzfahrer ward immer geringer, seitdem Kaiser Albert selbst nicht mehr in Deutschland zu Kreuzzügen nach Livland aufforderte, und seitdem Christian von Preußen alle Kreuzfahrten auf die Ufer der Weichsel zog, wohin auch der Orden zu Lande durch christliche Gebiete mehr lockte. Die mühe- und gefahrvolle Seefahrt nach Livland deshalb sagte der Ordensmeister Bolquin seinen Gedanken, seinen Orden mit dem Deutschen Orden zu vereinigen. Als Bischof Albert 1230